

## DEPORTATIONEN IN DEN TOD



**M1** Schild auf dem Platz der Alten Synagoge, © Sybille Buske

Das Schild auf dem Platz der Alten Synagoge, das zum Gedenken an die Deportationen der badischen und pfälzischen Juden in das Internierungslager Gurs in den französischen Pyrenäen aufgestellt wurde, gibt die Entfernung mit 1027 km an. Sieben Eisenbahnzüge aus Baden und zwei Züge aus der Pfalz brachten die Deportierten ins Landesinnere Frankreichs. Die Fahrt dauerte drei Tage und vier Nächte, bis die Gefangenen schließlich am Fuße der Pyrenäen in Oloron-Sainte-Marie auf Lastwagen verladen und die meisten in das Internierungslager Gurs gebracht wurden. Schon unterwegs starben einige ältere Menschen aufgrund der Strapazen: Große Enge, unzureichende sanitäre Anlagen, Nahrungs- und Wassermangel machten die Situation unerträglich. Am 23. Oktober meldete Wagner in vorauseilendem Gehorsam nach Berlin, sein Gau sei als erster Gau des Reiches „judenrein“. Damit hatte die Verfolgung eine neue Dimension erreicht: Für die meisten bedeutete die Deportation in den Tod. Die unmenschlichen Bedingungen dort bewirken, dass viele schon in den ersten Wochen bzw. im Verlauf des Winters sterben. Überlebende wurden in die Konzentrations- und Vernichtungslager in den besetzten Ostgebieten, Theresienstadt und Auschwitz, deportiert und dort ermordet. Den Holocaust überlebten 77 Freiburger Juden.

In ihren Erinnerungen „Helle Lichter auf dunklem Grund“ beschreiben Martha und Else Liefmann ihre Deportation nach Gurs und das Leben und Leiden im Lager zwischen 1940 und 1942 (Auszug, S. 16f.)

### **M2**

Es war am 22. Oktober 1940, morgens gegen 9 Uhr, als es schrill an unserer Hausglocke läutete. Gleich darauf hörten wir Männerstimmen, und schon standen zwei Leute in unserem Zimmer: „Machen Sie sich fertig, in einer Stunde haben Sie das Haus zu verlassen. Sie kön-

nen mitnehmen, was jeder tragen kann, auch etwas zu essen.“ Auf unsere bestürzte Frage, was denn mit uns beabsichtigt sei, zuckten sie die Achseln. Auf den Einwand unseres Bruders, es sei noch kein Jahr her, dass die Gestapo ihm erklärt habe, wir könnten unbelästigt hier in unserem Haus bleiben („Herr Professor, auf Grund Ihrer Verdienste können Sie unbesorgt mit ihren Schwestern in Ihrem Haus leben“), hieß es heute: „Das war früher, jetzt gelten andere Bestimmungen.“ Auch unsere Hausangestellten hatten das Haus in derselben Zeit zu verlassen. Zwei Freundinnen kamen noch aus der Nachbarschaft; sie hatten von dieser Maßnahme gehört. Unser Bruder sagte: „Wir sehen uns nicht wieder, das ist der Tod.“

Für seinen Teil hat er recht behalten. (...) So glaubten wir, würden auch wir dem nahen Tod entgehen.

### **Aufgaben:**

1. Arbeite aus dem Bericht heraus, wie die Deportation durchgeführt wird. Lies auch D 9 zur Ergänzung.
2. Erkläre, warum die Maßnahmen möglichst unbemerkt von der Freiburger Bevölkerung durchgeführt werden sollten.
3. Wir wissen heute, dass trotzdem viele Freiburger zu Augenzeugen der Verschleppungen wurden. Verfasse einen fiktiven Tagebucheintrag eines Nachbarn, der zufällig die Abholung der Geschwister Liefmann aus seinem Fenster beobachtet.
4. Recherchiere den Leidensweg der Verfolgten nach Gurs, den Aufenthalt dort und die oft erfolgten Deportationen nach Theresienstadt oder Auschwitz. Stelle deine Ergebnisse auf einem Plakat zusammen.

### **Literatur:**

Liefmann, Martha/Liefmann, Else/Wiehn, Erhard Roy [Hrsg.]: Helle Lichter auf dunklem Grund: die "Abschiebung" aus Freiburg nach Gurs 1940 - 1942 mit Erinnerungen an Professor Dr. Robert Liefmann, 2. erw. Aufl., Konstanz : Hartung-Gorre, 1995.

Freudenberg-Hübner, Dorothee/Wiehn, Erhard Roy [Hrsg.]: Abgeschoben : jüdische Schicksale aus Freiburg 1940 - 1942 ; Briefe der Geschwister Liefmann aus Gurs und Morlaas an Adolf Freudenberg in Genf, Konstanz : Hartung-Gorre, 1993.